Fachinformationsdienst Biodiversitätsforschung
UB Universitäts Bibliothek Frankfurt am Main
DFG Deutsche Forschungsgemeinschaft

FID Biodiversitätsforschung

Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Der Sandregenpfeifer, Charadrius hiaticula L., in Sachsen (25. Ber. der Planbeobachtungsgemeinschaft Elsterstausee Leipzig) - mit einem Zugschema auf Tafel 3

Dathe, Heinrich

1939

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen
Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:
Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten Identifikator:

urn:nbn:de:hebis:30:4-97526

Visual Library

Mitteilungen
des
Vereins sächsischer Ornithologen
im Auftrage des Vereins herausgegeben
von Rud. Zimmermann, Dresden

Band 6 Ausgegeben am 1. November 1939 Heft 2

Der Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L., in Sachsen

(25. Ber. der Planbeobachtungsgemeinschaft Elsterstausee Leipzig)

Von Heinrich Dathe, Leipzig

Mit einem Zugschema auf Tafel 3

Der Sandregenpfeifer gehört zu den Limicolen, auf deren Vorkommen im Binnenland man eigentlich erst in den letzten Jahren mit gröfserer Aufmerksamkeit achtet. So hat man sich in unserer engeren Heimat erst seit ungefähr 15 Jahren — wenigstens literarisch — etwas intensiver mit diesem Vogel beschäftigt. Aus dieser Zeit gibt es so eine ganze Reihe von Veröffentlichungen, die sich mit dem Auftreten von *Charadrius hiaticula* in Sachsen befassen. Die sehr zerstreuten Hinweise und die manchmal widersprechenden Angaben boten mir Veranlassung, die gesamte vorhandene Literatur kritisch zu sichten und zusammen mit einer Fülle unveröffentlichter Beobachtungen zu verarbeiten. Ich konnte mich dabei der trefflichen Unterstützung einer Anzahl Fachgenossen aus den verschiedensten Teilgebieten Sachsens erfreuen, denen ich an dieser Stelle aufrichtig danken möchte. Es sind dies die Herren Dr. R. Berndt (Steckby b. Zerbst), P. Bernhardt (Dresden), F. Frieling (Leipzig), R. Heyder (Oederan)[1]), W. Krause (Leipzig), Dr. H. J. Müller (Leipzig), Dr. J. Profft (Berlin-Dahlem), Dr. W. Rühl (Wietze, Kr. Celle), A. Wöhlert (Leipzig) und M. Zieschang (Klix b. Bautzen). Weiterhin wollen wir auch auf die Verhältnisse der benachbarten Gebiete einige Blicke werfen, um so unsere in Sachsen gewonnenen Ergebnisse zu vertiefen und abzurunden.

1) R. Heyder autorisiert mich, die Angaben im Journ. f. Orn. 1913, S. 459/460; 1916, S. 277; Mitt. Ver. sächs. Orn. 1, Sonderh., S. 32 ff. zu berichtigen. Auf Grund der s. Zt. festgehaltenen Beobachtungsnotizen hat es sich in fast all diesen Fällen um Sandregenpfeifer gehandelt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

„Der Sandregenpfeifer kommt gelegentlich des Zuges als seltener Passant durch unser Gebiet." So charakterisiert 1916 Heyder (29) das Vorkommen von *Charadrius hiaticula* für unser Sachsenland. Schlegel (53) nennt ihn 1925 für Nordwestsachsen „recht selten" und bezeichnet ihn als „unregelmäfsig, bzw. selten durchziehend". Nachdem schon Mayr (43) auf diesen Vogel aufmerksam gemacht hatte, wies H. Frieling (18) 1929 — vor allem auf Grund nur einer Beobachtungsperiode von einem einzigen Jahr an den Eschefelder Teichen — nach, dafs der Sandregenpfeifer [2]) regelmäfsig durchzieht. Seit dieser Zeit nun wird überall auf ihn an passenden Stellen geachtet, und das mit Erfolg.

Die nachfolgenden Ergebnisse fufsen zunächst auf einem Material von rund 270 Einzeldaten, von denen etwa 190 bisher nicht veröffentlicht sind. Dazu kommen weitere 53 Einzeldaten, die unsere Planbeobachtungsgemeinschaft am Elsterstausee bei Leipzig sammeln konnte, Feststellungen, die es mir seinerzeit nützlich erscheinen liefsen, sie einmal in gröfserem Rahmen zur Erweiterung unserer Kenntnisse vom Zuge des Sandregenpfeifers darzustellen. Diese Beobachtungen runden unser Bild vor allem deshalb gut ab, weil sie — ein und demselben, unter besonders sorgfältiger, täglicher Kontrolle stehendem Gebiet entstammend — einen zuverlässigen Werkstoff abgeben und somit die Beurteilung vieler Einzelerscheinungen zu erleichtern in der Lage sind. Die zusammen rund 330 Beobachtungsdaten verteilen sich auf die Monate März bis November.

Der Frühlingszug des Sandregenpfeifers setzt zögernd im ersten Märzdrittel ein, F. Frieling sah den ersten am 7. III. 1928 in Eschefeld. Gegen Ende März bis zum zweiten Aprildrittel ist *Charadrius hiaticula* schon etwas regelmäfsiger anzutreffen. Offensichtlich handelt es sich aber bei all diesen Tieren gewissermafsen um Vorposten. Es sind meist Einzeltiere, hin und wieder auch einmal zwei Vögel. Der ganze bisherige Zugablauf machte einen schleppenden Eindruck. Vom 20. IV. bis 6. V. — also rund 2 Wochen — tritt eine auffällige Zugpause ein, die sich sowohl im gesamten untersuchten Material als auch in der Beobachtungsserie vom Elsterstausee ausprägt. Ihr wird also irgendeine Bedeutung zukommen, worüber wir vorläufig noch nichts wissen. Einer möglichen Deutung sei weiter unten Erwähnung getan.

Erst vom 6. V. an setzt ein etwas lebhafterer Zug ein, der bis zum 9. VI. anhält. Der gröfste Teil der Beobachtungen konzentriert sich auf die Tage vom 11.—26. V. Man kann in dieser Zeit an geeigneten Rastplätzen mit gröfster Sicherheit auf durchziehende Sandregenpfeifer rechnen. Wichtrich (65) irrt daher, wenn er von einem am 25. V. 1922 in Eschefeld beobachteten

2) Ich vermeide bewufst die Benennung „Halsbandregenpfeifer", da man diese Bezeichnung besser nur als Sammelbegriff für Sand-, Flufs- und Seeregenpfeifer benutzt.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Exemplar annimmt, daſs es sich dabei um ein sich herumtreibendes Stück handele. Allmählich flaut dann im ersten Junidrittel der Zug ab, Zugpausen treten immer mehr auf, und auch die Durchzugsfrequenz läſst rasch nach. Am Ende sind es wieder nur Einzelindividuen, die festgestellt werden.

Waren es im März und April in der Hauptsache nur Einzelvögel, so fanden sich im Mai in 50 % der Fälle mehrere Tiere ein. Die Höchstzahl gleichzeitig im Frühjahr beobachteter Sandregenpfeifer — nämlich 4 ad. — wurde am 20. V. 1935 von mir am Stausee festgestellt. Die gleiche Zahl und — typischerweise — fast zum selben Datum, am 19. V. 1928, sah Bernhardt in Moritzburg.

Die Progression des Zuges erkennt man deutlich daran, daſs der Sandregenpfeifer in Ostpreuſsen nach Tischler (63) erst in der zweiten Maihälfte durchwandert, nach Sielmann (56) beginnt der Zug am Frischen Haff in der ersten Maihälfte und kulminiert in der Monatsmitte, allerdings mit ungleich höheren Stückzahlen als bei uns.

Die vorliegenden etwa 50 Frühlingsdaten und ihre Verteilung über die einzelnen Jahre rechtfertigen die Feststellung, daſs der Sandregenpfeifer alljährlich auf dem Frühlingszug durch Sachsen zieht. Die Frequenz allerdings ist gering. Wird er aber in manchen Teichgebieten bisweilen im Frühjahr vermiſst, so liegt das ohne Zweifel, worauf Heyder (31) hinwies, an der hohen Anspannung der Teiche, die dann keine Rastplätze den vorüberziehenden Stelzvögeln bieten. Die Moritzburger Teiche z. B. weisen nach Bernhardt im Frühling keinen günstigen Strand auf, sodaſs der Sandregenpfeifer dort dann fehlt. Als aber 1928 ausnahmsweise nicht viel Wasser vorhanden war und der Mittelteich einen breiten Strand bot, stellten sich 4 Vögel ein. Am stets gleichbleibenden Strand des Elsterstausees zeigte sich aber, wie zu erwarten, regelmäſsig der Sandregenpfeifer. Der Frühlingszug erstreckt sich über reichlich 9 Wochen. Die Durchzügler sind alle im Prachtkleid.

Auffällig oft werden auf dem Frühjahrszug Sandregenpfeifer zu zweit angetroffen. Es liegt nahe, anzunehmen, daſs es sich bei diesen Tieren um gepaarte Vögel handelt, ähnlich wie wir es bereits früher (8) beim Temminckstrandläufer sehr wahrscheinlich machen konnten. Einen schlüssigen Beleg für diese Annahme brachten Beobachtungen an 2 Sandregenpfeifern, die sich vom 13.—19. V. 1935 am Elsterstausee aufhielten. Schon am 13. V. meldete H. J. Müller, daſs die zwei vorhandenen Sandregenpfeifer lebhaft riefen. Am nächsten Tage hörte dann Berndt erstmalig Balztriller, die dann in der Folgezeit auch von Müller und Profft vernommen wurden. Müller notierte am 18. V. weiche und rollende „dru^{i} wi dru^{i} wi“ oder „drüwi“. Das Balzgebaren war so eindringlich, daſs wir bereits an eine Brutbereitschaft der

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Vögel dachten. Am 20. V. waren aber diese beiden Tiere plötzlich nicht mehr da. Solche balzenden Sandregenpfeifer haben sicherlich in vielen Fällen dazu verleitet, das Brüten des Vogels im Binnenland anzunehmen, wie es beispielsweise von Peiter (48) und Borchert (3) getan wurde, soweit nicht überhaupt Verwechslungen mit dem Flufsregenpfeifer, *Charadrius dubius curonicus* Gm., zu Grunde liegen. Es erweckt den Anschein, dafs auch der in Mitteldeutschland durchziehende Sandregenpfeifer bereits während des Zuges zur Paarbildung schreitet, damit er bei seiner Ankunft an seinen hochnordischen Brutplätzen sofort zum Eierlegen übergehen kann. Denn die Artgenossen an unseren Küsten haben im Mai, während noch Durchzug bei uns stattfindet, schon volle Gelege und brüten bereits. Sachsen liegt offensichtlich noch innerhalb des Bereiches der Paarungsstationen für *Charadrius hiaticula*. Wahrscheinlichkeit gewinnt unsere Ansicht vor allem auch dadurch, dafs zeitiger — im März/April — durchreisende Sandregenpfeifer meist als Einzelvögel angetroffen werden und viel seltner in der Zweizahl, hingegen zu fortgeschrittenerer Jahreszeit — im Mai — ungleich viel öfter in geradzahliger Menge. D. h. also mit anderen Worten, dafs die Notwendigkeit, bereits gepaart in der Brutheimat anzukommen, für Spätzügler viel zwingender ist als für Frühzügler.

Aus dem Frühjahrsmaterial waren nur wenige Hinweise auf die mutmafsliche Rastdauer, soweit sie ohne Beringung festgelegt werden kann, zu entnehmen. 1935 hielt sich ein Vogel im April 2 Tage am Elsterstausee auf und ebenso lange ein weiterer am gleichen Ort im Mai. Eine längere Zugpause machten nur die bereits erwähnten balzenden Vögel, die 7 Tage blieben. Es kann angenommen werden, dafs das Balzspiel sie am Platze hielt, wobei dahingestellt bleiben mag, inwieweit der ihnen ökologisch zusagende Nordstrand ihr Paarungsspiel und damit ihr Bleiben veranlafst hat. Für dieses Paar würde also mutmafslich der Stausee die Paarungsstation gewesen sein.

Zwischen Frühlingszug und Herbstzug schieben sich — so wie wir es von vielen anderen Limicolen kennen — eine Anzahl Sommervorkommnisse ein. Es mufs bei diesen Individuen dahingestellt bleiben, ob es sich dabei um hängengebliebene Tiere handelt, vielleicht Vögel, deren Zugtrieb durch irgendeine innere Ursache, etwa Krankheit, oder durch äufsere Einflüsse vorzeitig erlosch, oder ob es Zugbummler sind oder gar auch Exemplare, die sich bereits wieder auf dem Rückzug begeben haben, d. h. auf dem Frühwegzug (Putzig, 49) sind. Letzte Klarheit ist hier nur durch die Beringung zu erwarten.

Gewisse Schwierigkeiten bereiten immer einzelne Vorkommensfälle in Hinblick darauf, ob sie als reguläre Zugserscheinungen zu werten sind oder als Uebersommerungen. Mit anderen Worten: die Abgrenzung der beiden Zugzeiten gegenüber den Sommervorkommnissen läfst sich nicht in allen Fällen mit voller Befriedigung

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

durchführen. Einer gewissen Willkür bleibt stets Tür und Tor geöffnet. Unter Ansehung der gesamten Umstände möchte ich aber die Beobachtungen, die von Mitte Juni bis gegen Ende Juli liegen, als Sommervorkommnisse betrachten, denn in dieser Zeit müfsten selbst die hochnordischsten Vögel mit dem Brutgeschäft beschäftigt sein. Aufserdem handelt es sich allweil um Einzelstücke, die über die ganze Zeit verstreut auftreten. Folgende 8 Fälle liegen mir aus diesen Wochen vor:

Helm (27): 22. VI. 1902 Eschefeld 1 Stück
Dathe: 23. VI. 1935 „ 1 ad. bei sehr heifsem Wetter
Heyder: 1. VII. 1934 Grofshartmannsdorf 1 Stück
Dathe, Müller: 15. VII. 1934 Eschefeld 1 ad.
Berndt: 21. VII. 1934 Leipziger Kläranlagen 1 Stück
Heyder: 25. VII. 1937 Grofshartmannsdorf 1 Stück
Dathe, Müller, Profft, Zieschang: 26. VII. 1931 Eschefeld 1 ad.
Rühl: 31. VII. 1935 Elsterstausee 1 Exemplar.

Sämtliche übersommernden Vögel wurden nur jeweils an einem Tage beobachtet, Aufenthaltsdauern waren nicht zu erlangen. Soweit Angaben gemacht werden, hat es sich stets um Altvögel gehandelt, von den anderen, von denen es nicht ausdrücklich gesagt wird, darf es gleichfalls angenommen werden.

Die letzten Sommervorkommnisse führen allmählich in die Herbstzugzeit hinein. Besonders deutlich war aber Frühjahrs- und Herbstzug am Elsterstausee getrennt. Hier wurde vom 10. VI.—30. VII. kein Sandregenpfeifer gesehen. Ich glaube, nicht sehr fehl zu gehen, wenn ich annehme, dafs diese 5 Wochen Pause zwischen beiden Zugperioden das Normale sind.

Ganz allmählich setzt dann — zunächst noch zögernd und mit vielen Lücken — Anfang August der Herbstzug ein. Die Stückzahl gleichzeitig vorhandener Vögel steigt vorläufig nicht über 4, hält sich dagegen meist auf 1 oder 2 Individuen. Soweit überhaupt Bemerkungen über das Alter der durchziehenden Stücke gemacht worden sind, handelt es sich bei diesen Vögeln offensichtlich in der Hauptsache um Altvögel. Vielleicht sind es Tiere, die ihre Brut verloren haben und so — als los und ledig von Aufzuchtszwang — den Zug eröffnen können. Nur einmal — am 24. VIII. 1930 — sahen wir in Eschefeld einen Jungvogel. Aber wie dies Datum zeigt, auch diese Beobachtung liegt sehr gegen die Zeit des Hauptdurchzuges gerückt. Dieser Termin könnte unter Zugrundelegung einer etwa 8—9wöchigen Dauer der Zeitigung des Geleges und der Aufzucht der Jungen zuzüglich der Reisedauer von uns bis zum Brutplatz und zurück vom Ende des Frühjahrszuges ab gerechnet so ziemlich als frühester gelten.

Vom 26. VIII. an beginnt nun der herbstliche Hauptzug, der sich ohne jegliche Lücke bis zum 25. X. erstreckt, wo er geradezu schlagartig abbricht, ohne dafs sich dann in der Folgezeit noch einige verspätete Zügler zeigten.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Wenn auch je nach den Jahren und der in ihnen herrschenden Witterung und der Gunst der Rastplätze im einzelnen viele Schwankungen im Zugsablauf festzustellen sind, so kann man dennoch — aufs Ganze gesehen — konstatieren, daſs die Zugkurve gegen Ende des zweiten Septemberdrittels ihren Kulminationspunkt erreicht, um von da ab kontinuierlich — hin und wieder — vornehmlich im Oktober — unterbrochen von besonders guten Zugtagen — wieder abzuflauen. Der Hauptzug — sowohl was Häufigkeit der Beobachtungen als auch was Frequenzen anlangt — spielt sich im September ab, wobei die Hauptwelle in den Tagen vom 7.—28. IX. liegt. Der Sandregenpfeifer ist also nicht „erst für den Oktober typisch", wie F. Frieling (17) fand. Die in etwas mehr als einem Jahr am Elsterstausee gesammelten Daten passen unter dieser Voraussetzung gut in den Rahmen des Gesamtbildes. Die beiden festgestellten Individuenmaxima, die wir beide Bernhardt verdanken, fallen auf den 7. IX. 1935 und den 8. IX. 1923. Es tummelten sich damals an den Moritzburger Teichen 30 bzw. 34 Sandregenpfeifer. Weitere hohe Stückzahlen liegen in folgenden Fällen vor:

Bernhardt	: 10. IX. 1933	Moritzburger Teiche	12	Stück
„	: 11. IX. 1936	„ „	15	„
„	: 17. IX. 1932	„ „	13	„
„	: 17. IX. 1937	„ „	13	„
F. Frieling	: 20. IX. 1936	Eschefeld	12	„
Heyder	: 20. IX. 1936	Großhartmannsdorfer Großteich	12—15	Stück
„	: 21. IX. 1927	„	ca. 26	„
„	: 21. IX. 1927	Berthelsdorfer Hüttenteich	22	„
Mayhoff (60)	: 23. IX. 1916	Moritzburger Großteich	11	„
„ (60)	: 24. IX. 1915	„ „	12	„
Bernhardt	: 25. IX. 1932	„ „	12	„
Heyder	: 28. IX. 1927	Großhartmannsdorfer Großteich	ca. 20	„
„	: 28. IX. 1927	Berthelsdorfer Hüttenteich	22	„

Solche Zahlen fehlen im August, wie wir oben schon sahen, fast völlig (1 Ausnahme: Heyder sah am 27. VIII. 1933 mindestens 14 Stück auf dem Großhartmannsdorfer Großteich), und auch im Oktober ist der Beflug viel schwächer. Unter 70 Oktoberdaten gibt es nur 3, die den Vergleich mit den genannten Septemberziffern aushalten können. Davon aber beziehen sich bezeichnenderweise 2 auf Oktoberanfang. So sah Helm (27) Anfang Oktober 1893 in Moritzburg ca. 20 Stück gleichzeitig. Heyder beobachtete am 3. X. 1911 ca. 12 in Großhartmannsdorf und Weissmantel traf am 19. X. 1919 12 Stück auf dem Großbaselitzer Großteich (30).

Nach dem plötzlichen Aufhören des Herbstzuges nach dem 25. X. (F. Frieling sah 1928 an diesem Tage 3 Stück in Eschefeld) existiert nur noch ein späterer Nachweis, der gleichzeitig der älteste Beleg der Art für Sachsen überhaupt ist. Nach Neumann und Grünewald (46) wurde am 28. XI. 1878 1 ♂ bei Großenhain geschossen. Ohne Zweifel handelt es sich bei diesem so gänzlich

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

aufserhalb der Zugzeit angetroffenen Stück um einen kranken Vogel, der unfähig weiterzuziehen, zurückblieb. Für die Abgrenzung der Zugzeit hat dieses isolierte Vorkommen keinerlei Bedeutung[3]).

Parallel zum Frühjahrszug ist auch für den Herbst bei Vergleichen das Fortschreiten der Zugwelle zu verfolgen. So findet der Zug des Sandregenpfeifers nach Tischler (63) in Ostpreufsen schon Mitte Oktober sein Ende, bei uns erst im letzten Monatsdrittel. In Pommern begann der Durchzug nach Sturm (61) in einem Falle am 4. VII. und endete am 9. X.. Der Hauptzug liegt in Pommern in der ersten Septemberhälfte (62), bei uns im letzten Drittel. Andererseits trifft er in seiner afrikanischen Winterherberge nach Grote (22, 23) von September oder Oktober an ein.

Auf Grund der rund 270 Herbstzugdaten können wir mit Sicherheit feststellen, dafs der Sandregenpfeifer auf seinem Herbstzug alljährlich in Sachsen auftritt, oft sogar in beträchtlicher Anzahl. Die Summe der Herbstdurchzügler ist im Vergleich zu den Frequenzen, die im Frühling erreicht werden, viel höher, als dafs sie durch die mittlerweile erbrüteten Jungvögel, die die Kopfzahl der Wanderscharen vermehren, genügend erklärt werden könnten. Es bleibt so keine andere Deutung übrig, als die Annahme, dafs *Charadrius hiaticula*, d. h. mindestens ein Teil der Tiere, einen Schleifenzug ausführt. Sachsen würde dann zwar im Herbst innerhalb des Zuggebietes liegen, im Frühling wahrscheinlich aber nur für wenige Populationen oder auch im nur schwach beflogenen Grenzbezirk des gesamten Zuggebietes.

Im ganzen umfafst der Herbstzug etwa 12—13 Wochen, dehnt sich also um ungefähr einen Monat länger hin als der Frühjahrszug und ergibt so das uns vertraute Bild, dafs im Herbst immer gemächlicher gewandert wird als im Frühling. Dieselbe Tendenz ergibt sich auch bei der Betrachtung der Aufenthaltsdauern, die gesammelt werden konnten. Vom Rückzug liegt mehr Material vor als vom Heimzug. Einige Beispiele, die, ohne dafs beringt wurde, gesichert erscheinen, mögen hier folgen. F. Frieling sah in Eschefeld vom 26.—29. VIII. 1928 jeweils 2 Stück, von denen es nahe liegt anzunehmen, dafs es sich um die gleichen Individuen gehandelt hat. Zieschang fand eine gleichlange Aufenthaltsdauer — von 4 Tagen — an einem Stück, das sich vom 27.—30. VIII. 1932 bei Briesing zeigte. Eine Rastpause von 5 Tagen legte ich 1931 in den Leipziger Kläranlagen fest, wo 1 juv. vom 3.—7. IX blieb (6). Dieses Exemplar hielt sich aber nicht sklavisch an die räumlich begrenzten Klärbecken, sondern wechselte, wie wir feststellen konnten (11), auch an die Ufer des nahen Flutkanals gelegentlich hinüber. Hierher gehört auch ein Fall, den H. Frieling

3) Nachträglich teilt mir R. Zimmermann (mündl.) mit, dafs Neumann und Grünewald im Ansprechen schwieriger Arten nicht ganz zuverlässig sind, sodafs vielleicht auch diese Angabe irrtümlich ist.

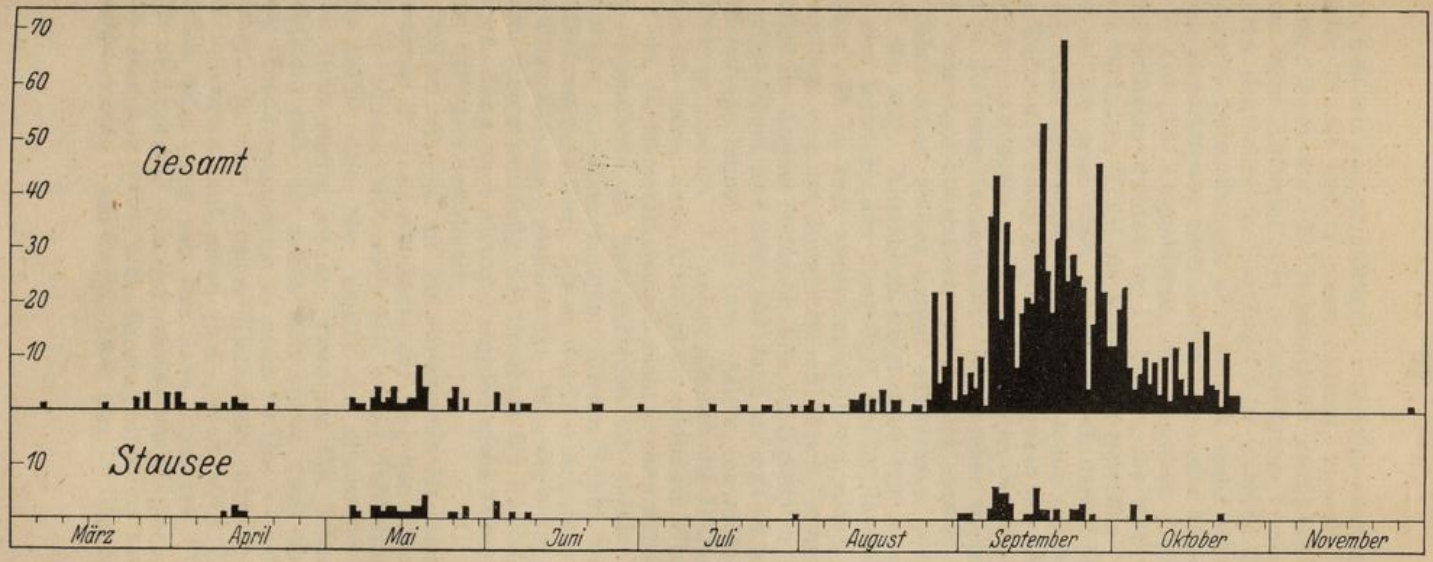
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

beschrieb (18), wonach 4 Sandregenpfeifer, die mit einem Kanut vergesellschaftet waren, sich zunächst vom 14.—16. IX. 1928 in Eschefeld zeigten, dann eine Weile verschwunden waren und schliefslich am 22.—25. IX. 1928 in derselben Zusammensetzung am gleichen Ort wieder auftauchten. Im ganzen unterbrachen also hier diese Regenpfeifer 12 Tage ihre Weiterreise. Es bleibt dabei bedeutungslos, dafs sie nicht die gesamte Zeit in Eschefeld selbst blieben, weit weg dürften sie jedenfalls nicht gewesen sein. Eine Rastdauer von 7 Tagen kann Heyder beibringen, der auf dem Berthelsdorfer Hüttenteich am 21. und 28. IX. 1927 jeweils 22 Sandregenpfeifer vorfand. Wohl mit Recht nimmt er an, dafs es sich hierbei um die gleichen Tiere gehandelt hat. Die längste Zugunterbrechung konnte auf dem Oberen Teich des schon wiederholt genannten Grofshartmannsdorfer Gebietes festgestellt werden, wo 2 Vögel vom 11.—30. IX. 1913 angetroffen wurden (32); das wären also insgesamt 20 Tage. Klar liegen auch die Verhältnisse bei folgendem Vorkommen. Am 16. X. 1932 trafen wir 6 juv. auf dem abgelassenen Eschefelder Grofsteich, von denen ich mir 1 Stück schiefsen liefs. Am 23. X. 1932 fanden sich am gleichen Platze 5 dieser Vögel. Rastdauer also mindestens 8 Tage. F. Frieling fand 7 Tage bei 3 Stück, die sich vom 13.—19. X. 1928 in Eschefeld sehen liefsen. Zieschang sah 3 Tage lang — vom 8.—10. X. 1932 — 2 Sandregenpfeifer bei Guttau, ich selbst einen 5 Tage — vom 6.—10. X. 1930 — in den Leipziger Kläranlagen (5).

Diese kleine Auswahl, die die längsten beobachteten Zugpausen enthält, zeigt, dafs Rasten von der Länge mehrerer Wochen in den September fallen. Noch klarer wird das Bild, wenn wir das Maximum im Herbst — etwa 3 Wochen — dem Frühlingsmaximum — 7 Tage — gegenüber stellen, wobei man überdies noch berücksichtigen mufs, dafs die längste Frühjahrsrastdauer, wie oben geschildert, durch aufsergewöhnliche Umstände bedingt war. Gerade die Vergleiche der Zugpausen innerhalb der beiden Zugzeiten führt so recht das drängende Moment, das im ganzen Frühlingszug steckt, gegenüber dem schleppenden Ablauf der Herbstzugzeit vor Augen, ein Bild, das uns von der Betrachtung der Wanderungen vieler Vögel vertraut ist.

Wie steht es nun mit der Alterszusammensetzung der Herbstzügler, und wie verteilen sich Alt- und Jungvögel in den Schwärmen? Leider — das mufs hier gesagt werden — sind verhältnismäfsig wenige der Angaben in der Literatur für eine Beurteilung dieser Fragen geeignet, da man sich in sehr vielen Fällen mit blofser Nennung der Stückzahlen begnügt hat. Es ist wohl hier der Platz, einmal in diesem Zusammenhange eine Lanze für faunistische Arbeit zu brechen. Oft hört man nämlich über eine „rein faunistische“ Arbeit, d. h. über rein registrierende Publikationsweise, abfällige Bemerkungen äufsern. Ich aber möchte

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main



Schema des Sandregenpfeifer-Durchzugs durch Sachsen

Oben: Schema des Gesamtdurchzugs unter Zugrundelegung aller Sandregenpfeifer-Daten
Unten: Schema des Durchzugs am Elsterstausee, wobei nur Stauseedaten eingetragen sind

UB Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main DFG

sagen, daſs wir von sorgfältigen, möglichst ausführlichen Berichten, die aber in die Details gehen müssen, niemals Ueberfluſs haben können. Denn erst die Bekanntgabe peinlichst genauer Einzelheiten beim Auftreten der verschiedenen Vogelarten setzt einen späteren Bearbeiter in die Lage, ein sicheres Urteil abzugeben. Allgemeine Bemerkungen aber können mehr schaden, als nützen, da ihre Berechtigung nach Jahren kaum oder schwer nachzuweisen ist. — Von 16 Augustdaten, die Angaben über das Kleid der Zügler bringen, wurden in 11 Fällen, die sich über den ganzen Monat verteilen, Vögel im Alterskleid getroffen. Der erste Jungvogel — ich wies oben schon einmal darauf hin — wurde erst am 24. VIII. festgestellt. Ganz anders schon das Bild im September! Hier finden sich unter 25 genauen Angaben nur vier Beobachtungsdaten von Altvögeln, sie fallen auf den 2., 10., 11. und 16. IX., also in die erste Monatshälfte. Im Oktober werden überhaupt nur noch Jungvögel konstatiert. Es scheint sonach, als eröffneten — wir haben schon einmal darauf aufmerksam gemacht — die Altvögel den Zug. Allmählich steigt dann immer mehr der Prozentsatz der mitziehenden Jungvögel, die schlieſslich allein den Zug beenden. D. h., aber anders ausgedrückt, nichts anderes, als daſs die Altvögel v o r den Jungen ziehen! Auch Tischler (63) sah in Ostpreuſsen im August mehrfach Alte, im September und Oktober stets nur junge Vögel, und Stein (57) fand anfangs ad. und juv., als letzte Ankömmlinge immer nur juv. Allein, ich möchte hier eine Einschränkung machen. Je weiter nämlich die Jahreszeit fortschreitet, umsomehr haben auch Altvögel ihr schlichtes Winterkleid angelegt, ein Kleid, das feldornithologisch nicht so ohne weiteres mit Sicherheit vom Jugendkleid zu unterscheiden ist, sodaſs hier leicht Fehldeutungen entstehen können. Diesen Punkt möchte ich solange zur Diskussion stellen, bis er durch Abschuſs von Belegen seine endgültige Klärung gefunden hat. Was wir bislang durch Abschuſs wissen, scheint vorläufig das Ergebnis der Feldbeobachtung zu bestätigen. Jung- und Altvögel wurden nicht selten in ein und demselben Schwarm festgestellt.

Stellen wir nun an das vorliegende Material noch die Frage, zu welcher T a g e s z e i t findet der Zug von *Charadrius hiaticula* statt, so können wir auch hier einige Teilbeiträge liefern. Vor allem helfen uns hier wieder die Stauseebeobachtungen. Am 20. V. 1935 stellte ich am genannten Ort 3 Sandregenpfeifer im Prachtkleid fest, zu denen sich später noch ein Vierter gesellte. In der Abenddämmerung — etwa 20 Uhr — sah ich sie gen NO abziehen. In den Leipziger Kläranlagen traf ich (6) am 27. VIII. 1931 vormittags auf einen juv., gegen ½13 Uhr hörte ich ihn plötzlich rufen und sah ihn dann hoch gen SW abfliegen. Mit einem weiteren Fall von unzweifelhaftem T a g e s z u g, den übrigens schon Naumann (45) vom Sandregenpfeifer kannte, macht uns Berndt bekannt. Am 7. IX. 1935 um 11 Uhr hörte er über dem

Stausee Sandregenpfeiferrufe, 12^{15} flogen 2 Stück rufend über dem S-Teil hin und her, ohne sich aber niederzulassen. Weder vorher noch nachher wurden an den wenigen in Frage kommenden Rastplätzen diese Vögel gesehen. Am nächsten Tag konnte ich selbst an nämlicher Stelle eine ähnliche Beobachtung machen. Als ich $^1/_4$11 Uhr den einzigen für rastende Sandregenpfeifer geeigneten sehr übersichtlichen Platz betrete, sind 4 juv. vorhanden; als ich um 12 Uhr nochmals an der gleichen Stelle nachsehe, sind mittlerweile zwei weitere dazugekommen. Also auch hier in der Mittagszeit Zugbewegung! Am Morgen des 10. IX. 1935 fand Berndt um 8 Uhr 2 *Charadrius hiaticula* am Badestrand, 8^{20} fallen dort noch 3 ein, um 12 Uhr waren es sogar zusammen 6 Stück. Wöhlert fand am 2. X. 1938 in Eschefeld um 10 und 14 Uhr 1 juv., 15 Uhr hörte er ihn laut rufen und sah ihn gespannt dastehen, kurz darauf fielen 2 weitere bei ihm ein. Jedoch ist aber daran festzuhalten, dafs der Sandregenpfeifer im allgemeinen des Nachts, worauf schon Naumann (45), später z. B. Sturm und Kanitz (62) und H. Frieling (19) hinweisen, oder zumindest innerhalb der beiden Dämmerungszeitspannen zieht, früh aber zur Rast und zur Nahrungssuche wieder einfällt. Für den abendlichen Aufbruch und den morgendlichen Einfall hörten wir eben Beispiele.

Aufser diesen bisher geschilderten, mehr zugsphänologischen Ergebnissen drängte sich aber bei der Bearbeitung des vorliegenden Materials noch manche reizvolle Einzelheit auf, vor allem im Hinblick auf die Oekologie dieses Vogels, die ich deshalb nicht unterschlagen möchte.

Der Sandregenpfeifer sucht als Rast- und Nahrungsplatz bei uns vorzugsweise reinen Schlammboden auf, der auch ruhig schon etwas ausgetrocknet sein kann. Treffend teilte mir darüber F. Frieling (in litt. v. 6. II. 1938) mit: „Oft hält er allein sich noch auf dem trockneren Schlick schon länger abgelassener Teiche auf, während die anderen Limicolen sich alle zu dem frisch abgelassenen Teiche hingezogen haben". Eigenartigerweise schreibt Naumann (45), dafs er den Sandregenpfeifer „auf steinigem Boden selten, und auf Schlamm nie" traf. *Hiaticula* nimmt aber auch vorübergehend einmal mit Steinboden vorlieb, so sahen wir einen am Elsterstausee an der Betonwand laufen. Wöhlert traf am 1. IX. 1938 6 Stück auf einem Sturzacker an den Eschefelder Teichen. Darüber hinaus führen Friderich-Bau (15) als Raststationen noch Brachäcker und kurzgrasige Triften an. Dafs der mit grobem Kies bedeckte Strand am Elsterstausee dem Sandregenpfeifer zusagte, nimmt hingegen nicht wunder, entspricht diese Formation doch gewissen Stellen seines Brutbiotops an den Meeresküsten. Es leuchtet somit ein, dafs man überall dort, wo Teiche abgelassen werden und der zähe Schlick zutage tritt, auf Sandregenpfeifer wird rechnen können. Unsere sächsischen Gewässer sind meist im Frühjahr hoch angespannt und werden im

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Herbst gefischt, sodafs vornehmlich in dieser Jahreszeit *Charadrius hiaticula* zur Beobachtung gelangen wird. Es schreibt mir (in litt. v. 15. VIII. 1938) Heyder vom Grofshartmannsdorfer Teichgebiet, dafs dort der Frühlingszug infolge hohen Teichstandes so gut wie nicht in Erscheinung tritt, dafs die Art aber im Herbst bei geeignetem Uferzustand ganz regelmäfsig erscheint. Auf parallele Verhältnisse in Moritzburg wurde bereits oben hingewiesen. Sonach sind also Schlickflächen gewissermafsen die auslösenden Faktoren für eine Rast der Durchzügler. Da aber die Schlickflächen wegen der dort für den Sandregenpfeifer reichlich vorhandenen Nahrung aufgesucht werden, so ist es letzten Endes das bequem zugängliche Futter, was den hemmenden Einfluſs auf den Zug ausübt. Die Aufenthaltsdauer wird dann ihrerseits wieder davon abhängen, ob die Ernährungsmöglichkeit dem Vogel zusagt. Auf die Nahrung und ihre Umwelt hat aber wiederum die Witterung einen entscheidenden Einfluſs, sodafs auf diesem Umweg, wie Groebbels (21) sehr einleuchtend darstellt, das Wetter für „Verweilen oder Ziehen, Verlangsamung oder Beschleunigung des Zuges“ verantwortlich zu machen ist. Selbstverständlich wird auch in anderen Fällen das Bedürfnis nach Ruhe infolge der Anstrengungen des Zuges eine Rast gebieterisch heischen.

Von vielen Autoren wird immer wieder erwähnt, dafs *Charadrius hiaticula* aufserordentlich gesellig — oder um mit Heyder zu sprechen (32) — „aktiv mischgesellig“ ist. In Sachsen konnte er bisher mit *Calidris canutus*, *alpina*, *testacea*, *minuta*, *Crocethia alba*, *Phalaropus lobatus*, *Charadrius dubius curonicus* und *Tringa hypoleucos* zusammen angetroffen werden. Am häufigsten, beinahe regelmäfsig, sieht man im Binnenland Sandregenpfeifer unter den Schwärmen der Alpen- und Zwergstrandläufer, wie auch immer wieder von den verschiedensten Beobachtern betont wird. Wiederholt wurde er auch unter Bogenschnäbligen Strandläufern, unter Sanderlingen und Uferläufern gesehen. Mit dem Flufsregenpfeifer vergesellschaftet er sich auch nicht allzu selten, wenn auch offensichtlich zwischen diesen beiden Doppelgängern keine allzu grofse Anhänglichkeit besteht, worauf z. B. auch schon Heyder (32) hinwies. Jedenfalls ist die Affinität vom Sandregenpfeifer zum Flufsregenpfeifer gröfser als umgekehrt. Gemeinschaften mit anderen Arten bildet der Sandregenpfeifer nur in Einzelfällen. Einige interessante Beobachtungen an diesen Wandergesellschaften seien hier noch angeführt. Helm (27) konnte am 8. VI. 1902 einen Schmalschnäbligen Wassertreter und einen Sandregenpfeifer beieinander beobachten. Bei der Flucht stellte sich aber keine engere Bindung heraus. Es erwies sich immer wieder, dafs der Sandregenpfeifer der Anhängliche war. Das gleiche konnte Berndt am 21. VII. 1934 in den Leipziger Kläranlagen konstatieren. Als ein Trupp Uferläufer aufflog, hängte sich ihnen ein Sandregenpfeifer an. Oftmals wirkt auch das

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Phlegma der Sandregenpfeifer als anschlufshindernd. So hielt sich am 27. VIII. 1931 1 juv. in den Leipziger Kläranlagen erst zu Bogenschnäbligen Strandläufern. Später sonderte er sich dann von den unruhig hin und herlaufenden Strandläufern ab und döste vor sich hin. Schliefslich zog er dann auch allein weiter. Fesselnd waren Einzelheiten, die ein gemischter Limicolentrupp, der aus 1 jungen Sandregenpfeifer, 1 jungen Flufsregenpfeifer, 1 Sanderling im Jugendkleid und einem alten Alpenstrandläufer bestand, Anfang September 1935 am Stausee bot. Der Flufsregenpfeifer war am wenigsten eng verknüpft. Er blieb auch nur einen Tag unter der bunten Gesellschaft. Offenbar war er nur durch die Gemeinsamkeit des Rastplatzes zu diesem Trupp mehr zufällig gestofsen. Der Sanderling — übrigens auch eine durchaus soziale Art — hingegen war bereits am 31. VIII. vorhanden und hielt sich zunächst abseits. Dieses Tier wurde erst am 1. IX. in den Mischschwarm aufgenommen und blieb mit ihm dann bis zum Abzug der ganzen Gesellschaft nach dem 3. IX. zusammen. Man konnte hier also einmal einen Blick in die Bildung einer solchen Wandergesellschaft tun. All diese verschiedenen Arten hielten laufend und fliegend ganz eng zusammen. Wochenlang zusammenhaltende Schwärme von Sandregenpfeifern und Strandläufern (*C. alpina* und *minuta*) hat Heyder (32) verschiedentlich festgestellt. Reizvoll auch folgende Einzelheiten einer gemischten Gesellschaft, deren Ankunft in allen Details von Berndt am 10. IX. 1935 am Stausee festgehalten wurde. Morgens 8^{20} fallen nach einigem Kreisen 3 *Charadrius hiaticula* am Badestrand ein, genau gleichzeitig kreisen getrennt von diesen 1 *Calidris testacea* + 1 *Calidris alpina* oft, mindestens 10 mal, über und am Strand. Der Bogenschnäblige Strandläufer fällt dann an einer limicolenfreien Stelle am Strand ein, nach einigen weiteren Runden an demselben Platz auch der Alpenstrandläufer. Diese letzten beiden kommen ganz offensichtlich zusammen angezogen, ziemlich sicher sind wohl auch die 3 *hiaticula* mit ihnen auf dem Zuge vergesellschaftet gewesen, nur unmittelbar vor dem Einfallen trennen sich die verschiedenen Arten, so fallen ja auch die vorher noch zusammen kreisenden *alpina* und *testacea* getrennt ein. Alle Arten rufen vor dem Einfallen lebhaft. Gemeinsamen Zug zwischen Alpenstrandläufern und Sandregenpfeifern nehmen auch Stein (57) und Heyder (32) an, wogegen H. Frieling (19) es bestreitet. Ich sehe nicht ein, warum nachts wandernde Arten sich nicht ebenso verhalten könnten, wie manche Tagwanderer, etwa Saatkrähen und Dohlen oder Meisen. Aufmerksam machen möchte ich auf Klangähnlichkeiten gewisser Lautäufserungen bei Alpen- und Zwergstrandläufern und Sandregenpfeifern, Laute, die — ganz so wie das „sit“ bei Meisen und Verwandten — dem Zusammenhalten der Gesellschaft dienen dürften. Uebrigens fiel schon Naumann (45) diese Aehnlichkeit auf. All diese Dinge sind aber zur Zeit noch nicht spruchreif, es

müssen weitere Beobachtungen abgewartet werden. Ganz besonders enge Flug- und Rastgemeinschaften schliefst der Sandregenpfeifer, wie wir bereits hörten, mit Alpen- und Zwergstrandläufern, deren fliegende Schwärme oftmals mit Mühe oder gar vergeblich nach Arten zu sondern sind. Hier haben wir nach der Terminologie Deegeners (12) ein typisches Heterosymporium vor uns, d. h. eine essentielle Sozietät von artverschiedenen Mitgliedern in einer Wandergesellschaft. H. Frieling (20) führt in seinem Bestimmungsbuche noch Steinwälzer und *Tringa totanus* als Arten an, mit denen sich der Sandregenpfeifer zusammen hält, nicht hingegen Sanderling, Flufsregenpfeifer und Bogenschnäbligen Strandläufer. Auch *Calidris canutus* gehört zu den Strandläufern, mit denen sich der Sandregenpfeifer sehr gern vergesellschaftet. Es ist interessant, dafs er, der vor allem an der See als Gesellschafter auftritt, in dem seltenen Vorkommensfall im Binnenland, den ich oben bereits erwähnte, sofort auch als solcher benutzt wurde. Während sonst an der See, wie ich mich im Oktober 1937 bei Darfser Ort überzeugen konnte, oftmals die Vögel eher mit ihresgleichen genug zu haben scheinen, sind sie im Binnenland viel mehr geneigt, sich an andere Arten anzuschliefsen. Es liegt wohl daran, dafs an den Küsten die Vögel viel mehr Gelegenheit finden, in artgleichen Schwärmen unterzukommen, als im Binnenland. Je seltener hier eine bestimmte Art ist, umsomehr besteht dann das Bedürfnis, sich fremden Species anzugliedern. Oder anders gesagt: eine Art, die an der See nicht sonderlich beachtet wird, wird im Binnenland zum gesuchten Gesellschafter. So erklärt sich wohl auch die Kluft in den Anschauungen über die Geselligkeit des Sandregenpfeifers, von der z. B. Naumann (45) sagt, dafs *hiaticula* nicht so gesellig wie andere Vögel wäre. Aehnlich urteilt Kirchner (37). Heyder (34) hat auf diese Unstimmigkeiten bereits hingewiesen und Deutungsversuche veröffentlicht, auf die aber hier nicht näher eingegangen sei, da erst noch weitere Beobachtungen aus dem Küstenbereich abgewartet werden müssen.

Besonders hingewiesen sei noch einmal auf das grofse Phlegma, das den Sandregenpfeifer tagsüber zu eigen ist und ihn von den beiden anderen Halsbandregenpfeifern unterscheidet, worauf zuletzt z. B. Schumann (55) aufmerksam machte. Die Tiere sind manchmal überhaupt nur mit Mühe zum Auffliegen zu bringen. Dazu kommt natürlich die geringe Scheu, die vielen dieser Vögel eigen ist und die wiederholt in den Berichten erwähnt wird. Uebermäfsig rufffreudig sind sie normalerweise gleichfalls nicht.

Profft sah am 27. IX. 1935 einmal einen hinkenden Sandregenpfeifer am Stausee. Ein gleicherweise behindertes Tier wurde am 4. X. 1935 von Bernhardt in Moritzburg festgestellt.

Wenden wir uns noch in Kürze der Frage der Rassenzugehörigkeit der in Sachsen durchziehenden Vögel zu. Zunächst wird unser Vogel in dem — an sich in diesem Punkte spärlichen —

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Schrifttum unter *Charadrius h. hiaticula* L. geführt, so z. B. wiederholt von Schlegel (53, 54) und auch von H. Frieling (18). Vorsichtige liefsen die Frage offen und benannten den Vogel binär bzw. schrieben „*Charadrius hiaticula* subsp.?“ Nachdem nun an verschiedenen Stellen Deutschlands *Charadrius hiaticula tundrae* konstatiert worden war, schrieb Schlegel (54) 1931: „Welcher Form die durchziehenden S. angehören, ob der Nominat- oder der kürzerflügligen, nordöstlichen Form *tundrae*, bleibt bei dem Mangel an Balgmaterial eine offene Frage.“ Mittlerweile nun wurden von Bernhardt (2) im Moritzburger Teichgebiet und von mir (7) an den Eschefelder Teichen eine Anzahl Belegstücke gesammelt, die sich nach dem Urteil von Meise und Salomonsen sämtlich als *Charadrius hiaticula tundrae* (Lowe) entpuppten. Freilich kann vorläufig noch nicht mit völliger Sicherheit behauptet werden, dafs wirklich nur die Form *tundrae* durchzieht. Im Frühjahr wird der gesamte Zug durch eine grofse Lücke geteilt, eine Lücke, über deren Bedeutung, wie ich oben schon erwähnte, wir nichts Genaues wissen. Ich möchte hier anregen, einmal von den Tieren, die im März/April durchkommen, d. h. also vor dieser genannten Lücke, Exemplare zu schiefsen und zu untersuchen. Am ehesten könnte es sich hier um die Nominatform handeln. Ich möchte aber diesen Hinweis von vornherein als äufserst hypothetisch bezeichnen. Er ist völlig unbewiesen und ist nur als Anregung zur Nachprüfung gedacht. Feldornithologisch aber, wie es mancherseits immer wieder glaubhaft zu machen versucht wird, die Formen an der umfänglicheren oder geringeren Gröfse, nach mehr oder minder intensiver Färbung der Beine oder gar nach „dreieckigen Augenbrauen“ auseinanderkennen zu wollen, ist gänzlich ausgeschlossen, da der augenblickliche physiologische Zustand der Vögel hierbei zu groben Täuschungen und Falschbestimmungen unfehlbar führen mufs. So sehr ich geneigt bin, alle Wege und Möglichkeiten moderner feldornithologischer Tätigkeit bis zum letzten auszuschöpfen, so eindringlich mufs ich aber auch darauf hinweisen, die Grenzen des Erreichbaren klar zu erkennen und zu respektieren. Spekulationen in dieser Hinsicht sind verderblich und daher unter allen Umständen zu vermeiden. Einzig und allein fällt bei manchen dieser Durchzügler, vor allem im Frühling, die dunkle Oberseite auf. Aber auch das ist kein Bestimmungskriterium, fehlt ja stets der Vergleich. Uebrigens hat auf die dunkle Oberseite als erster Mayhoff (60), der ja völlig unbefangen war, schon 1916 hingewiesen.

Einige Gewichte von *Charadrius hiaticula tundrae* seien hier noch angefügt:

1 ♂ juv.	16. X. 1932	66 g	(Slg. Dathe)
1 ? „	13. X. 1938	69 g	„ „
1 ♂	30. VIII. 1930	50 g	(Mus. f. Tierkde. Dresden)
1 ?	5. IX. 1931	72 g	„ „ „ „

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

1 ♂	24. IX. 1931	59 g	(Mus. f. Tierkde. Dresden)
1 ♀ juv.	2. X. 1930	66 g	(Slg. Bernhardt)
1 ♂ juv.	2. X. 1930	48 g	„ „
1 ? „	22. IX. 1936	49 g	(Dielitzsch, 13).

Heinrodt (25) gibt das Gewicht von *Charadrius h. hiaticula* durchschnittlich mit 60 g an, also dasselbe, wenn man die wenigen vorliegenden Messungen gelten lassen will. An Flügellängen liegen vor: 2 × 125; 1 × 125,5; 3 × 126; je 1 × 127; 128; 129; 130; 132 mm.

Fragen wir uns nun zum Schluſs, wie kommt es, daſs der Sandregenpfeifer erst in der neueren Zeit so regelmäſsig und gar nicht selten bei uns getroffen wird. So wie aber bei uns die Verhältnisse lagen, sind sie auch ganz ähnlich in den Gebieten rings um Sachsen, deren Avifaunen von Hildebrandt (36), Borchert (3), Brinkmann (4), Schalow (52) und Pax (47) bearbeitet worden sind. Es seien hier nur die Worte Naumanns (45) zitiert, der schreibt, daſs der Sandregenpfeifer „in keinem Teile in groſser Anzahl vorkommt. Dies letztere ist auch in unserem Anhalt der Fall, wo er nicht oft und nie in bedeutender Anzahl gesehen wird, und deshalb unter die selteneren Erscheinungen gehört". Oder an einer anderen Stelle: „Hier in Sachsen und unserem Anhalt haben wir diesen Vogel nur auf dem Durchzuge, und er ist gewissermaſsen bei uns eine seltene Erscheinung. Wir können die Fälle zählen, die in einem langen Zeitraum uns einigemal diesen Vogel zuführten, ..." Wie bei mancher anderen Limicolenart, die einen Doppelgänger bei uns hat, können wir auch hier dieselbe Antwort geben, nur im vorliegenden Fall mit viel gröſserer Sicherheit. Denn ohne Zweifel hat man bis in die Nachkriegsjahre hinein den Sandregenpfeifer verwechselt — was auch Mayrs (43) Ansicht ist — und zwar sosehr, daſs alle früheren Angaben über Aufenthalt und Zug von *Charadrius dubius curonicus* völlig wertlos sind und erst durch neue, einwandfreie ersetzt werden müssen. Erst als Ausbildung, Kenntnisse und Hilfsmittel die nötige Höhe erreicht hatten, gelang es, beide Arten auch im Felde sicher auseinander zu halten, während früher nur ein Schuſs die absolute Sicherheit brachte. Seit 1918 sind, wie sich jetzt festhalten läſst, in Sachsen ohne Lücke alljährlich Sandregenpfeifer beobachtet worden. Vorher fand man die Art 1878, 1893, 1894, 1897, 1902, 1906, 1910—13, 1915 und 1916. Ein Unterschied in der Verteilung des Durchzuges innerhalb des sächsischen Gebietes ist nicht aufzufinden; aus den ost- und westsächsischen Teichgebieten liegen ebenso Feststellungen vor, wie aus verschiedenen Teilen Mittelsachsens. Aus dem Vogtland kenne ich einen Beleg, der im Mylauer Museum des Vereins für Naturkunde steht, und aus dem Erzgebirge liegen die reichen Beobachtungen Heyders vor. Hervorzuheben ist nur das von Heyder unter Kontrolle gehaltene Groſshartmannsdorfer Teichgebiet, das sowohl hohe Individuenzahlen als auch die längsten

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

festgestellten Rastdauern für Sachsen lieferte. Ohne Zweifel liegt es daran, dafs dieses Teichgebiet als einziges weit und breit in ganz hervorragendem Mafse eine Sammelstelle ebenso wie für viele anderen Wasservögel auch für den Sandregenpfeifer bildet, eine Tatsache, auf die Heyder bereits wiederholt (31, 33) hinwies. Nicht betont braucht zu werden, dafs an vielen Plätzen Sachsens kaum jemals Sandregenpfeifer auftreffen werden, da es ihnen ja an Raststellen mangelt.

Zusammengefafst ergeben sich folgende Resultate über den Sandregenpfeifer in Sachsen:

Sandregenpfeifer im Alterskleid ziehen im Frühling regelmäfsig während 9 Wochen vom 1. Märzdrittel bis 1. Junidrittel durch Sachsen hindurch. Ende April, Anfang Mai schiebt sich eine zweiwöchige Zugpause ein. Die Hauptwelle des Durchzuges liegt auf den Tagen vom 11.—26. Mai.

Wahrscheinlich, ich betone wahrscheinlich, paart sich der Sandregenpfeifer bereits auf dem Zuge, da im Mai mehrere Anhaltspunkte für diese Annahme gefunden werden konnten.

Die Rasten im Frühling sind selten und dann kurz (Höchstdauer: 7 Tage). Die Frequenz (4 Tiere im Höchstfall) ist gering.

Zwischen beiden Zugzeiten erstreckt sich eine Zugstille von 5 Wochen, die nur durch einige Sommervorkommnisse unterbrochen wird. Das sind Altvögel, vielleicht Frühwegzügler.

Der jedes Jahr in Sachsen ablaufende Herbstzug währt 12—13 Wochen, nämlich von Anfang August bis 25. Oktober. Der Hauptzug spielt sich im September (vom 7.—28. IX.) ab; es wurden als Höchstziffer gleichzeitig anwesender Vögel 34 Stück gefunden.

Anscheinend ziehen die Altvögel vor den Jungen, denn von Anfang August bis zum 16. September wurden Alte, vom 24. August bis zum Zugende, dem 25. X., Junge festgestellt.

Das Rasten im Herbst ist häufig und auch stets ausgedehnter — vor allem im September — nämlich bis zu 20 Tagen.

Der im Frühling im Vergleich zum Herbst so unverhältnismäfsig schwache Durchzug läfst zwangsläufig erkennen, dafs viele Sandregenpfeifer einen Schleifenzug ausführen.

In der Hauptsache zieht *Charadrius hiaticula* nachts, dennoch konnten eine Anzahl Fälle von Tageszug nachgewiesen werden.

Als Rast- und Nahrungsplätze werden bei uns im Binnenland die Schlammböden abgelassener Teiche, auch wenn sie schon etwas abgetrocknet sind, angenommen, aber auch Aecker und Kiesflächen.

Der Sandregenpfeifer ist im Binnenland sehr gesellig, vor allem gegenüber Strandläufern (bes. *Calidris alpina* und *minuta*), mit denen er zumindest tagsüber — annehmbarerweise auch nachts — zusammenhält. An der See sind Sandregenpfeifer offenbar nicht in dem Mafse sozial wie im Inland.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

Bislang ist nur *Charadrius hiaticula tundrae* für Sachsen nachgewiesen; auf ihre Rassenzugehörigkeit zu prüfen bleiben Zügler vom März und April.

Zweifelsohne sind Sandregenpfeifer schon immer regelmäfsig durch Sachsen gewandert, sie sind nur früher meist für Flufsregenpfeifer gehalten worden.

Ich weifs sehr wohl, dafs Vieles von dem, was ich hier vortrug, noch völlig unbewiesen ist, ich gab auch manchem Gedanken nur deshalb Raum, um zur Nachprüfung anzuregen. Wie dann auch immer das Ergebnis ausfallen wird, es wird stets zur Klärung beitragen. Jedoch glaube ich, dafs — ungeachtet mancher Korrektur und mancher Abrundung des hier entworfenen Bildes — dennoch die Grundelemente des Durchzuges des Sandregenpfeifers mit seinen Begleiterscheinungen, wie sie sich in Sachsen dem Beobachter darbieten, nunmehr festliegen. Ausdrücklich betonen möchte ich aber, dafs die vorliegenden Ergebnisse nur für sächsische, d. h. mitteldeutsche, binnenländische Verhältnisse Gültigkeit haben können.

Ich hoffe gezeigt zu haben, dafs eine liebevolle Versenkung in die vielfältigen Erscheinungen, die der Durchzug der Limicolen uns alljährlich aufzeigt, reizvolle Zusammenhänge enthüllen kann. Die Mühe, die eine Beschäftigung mit dieser Gruppe nach sich zieht, mag noch so grofs sein, sie wird sich immer lohnen.

Schrifttum

1. Berge, R., Die Vögel der Umgegend von Zwickau. Jahresber. Ver. f Naturkde. Zwickau 1896 (1897) S. 71.
2. Bernhardt, P., Zieht *Charadrius h. hiaticula* L. durch Sachsen? Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4 (1933—1935) S. 239—240.
3. Borchert, W., Die Vogelwelt des Harzes, seines nordöstlichen Vorlandes und der Altmark. Magdeburg 1927, S. 183—184.
4. Brinkmann, M., Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands. Hildesheim 1933, S. 179—180.
5. Dathe, H., Wasservogelbeobachtungen während des Herbstes 1930 in den Leipziger Kläranlagen. Ornith. Monatsschr. 56 (1931) S. 101.
6. —, Ein Jahr Beobachter in den Leipziger Kläranlangen. Ebenda 58 (1933) S. 49.
7. —, *Charadrius hiaticula tundrae* (Lowe) in Sachsen. Ornith. Monatsber. 42 (1934) S. 154—155.
8. —, Ueber Zug und Oekologie von *Calidris temminckii* (Leisl.) in Sachsen. Journ. f. Ornith. 84 (1936) S. 363—377.
9. —, Zum Vorkommen des Sandregenpfeifers in Anhalt. Beitr. z. Avifauna Mitteldeutschlands 2 (1938) S. 44.
10. Dathe, H., Müller, H. J., u. Profft, J., Ornithologische Streifzüge in Nordwestsachsen 1930. Ornith. Monatsschr. 59 (1934) S. 87.
11. Dathe, H., u. Profft, J., Wasservogelstudien am Leipziger Elsterflutbecken. Mitt. üb. d. Vogelwelt 34 (1935) S. 18.
12. Deegener, P., Die Formen der Vergesellschaftung im Tierreiche. Leipzig 1918.
13. Dielitzsch, E., *Charadrius h. hiaticula* L. 1936 in Anhalt. Beitr. z. Avifauna Mitteldeutschlands 1 (1937) S. 17—18.
14. Fehringer, O., Die Vögel Mitteleuropas. 3. Bd.: Sumpf- und Wasservögel. Heidelberg 1931, S. 17.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

15. Friderich-Bau, Naturgeschichte der Deutschen Vögel. 5. Aufl. Stuttgart 1905, S. 651—652.
16. Frieling, F., Der Durchzug der Limicolen, des Fischreihers und der Trauerseeschwalbe an den Frohburg-Eschefelder Teichen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 4 (1933—1935) S. 126—129.
17. —, Zugkalender für die Eschefelder Teiche bei Frohburg in Sachsen. Ornith. Monatsschr. 59 (1934) S. 180—189.
18. Frieling, H., Ein Beobachtungsjahr an den Frohburger Teichen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 2 (1927—1929) S. 204—205.
19. —, Zugvögel auf der Rast. Ebenda 3 (1930—1932) S. 245—250.
20. —, Exkursionsbuch zum Bestimmen der Vögel in freier Natur. 2. Aufl. Berlin 1936.
21. Groebbels, F., Der Vogel. 1. Bd., Berlin 1932.
22. Grote, H., Wanderungen und Winterquartiere der paläarktischen Zugvögel in Afrika. Mitt. Zoolog. Mus. Berlin 16 (1930) S. 84—85.
23. —, Neue Beiträge zur Kenntnis der palaearktischen Zugvögel in Afrika. Ebenda 22 (1937) S. 76.
24. Hartert, E., Die Vögel der paläarktischen Fauna. 2. Bd., Berlin 1912—21, S. 1532—1534.
25. Heinroth, O. u. M., Die Vögel Mitteleuropas. 3. Bd., Berlin 1924—1928, S. 8—9.
26. Helm, F., Einige Angaben über im Königreiche Sachsen seltnere, auf Moritzburger Gebiete vorkommende Vögel. Abh. u. Ber. Kgl. Zoolog. u. Anthrop.-Ethnograph. Mus. Dresden 7, 1898/99 (1899) Nr. 2, S. 79.
27. —, Ornithologische Beobachtungen. Journ. f. Ornith. 53 (1905) S. 563 u. 576.
28. Heyder, R., Beiträge zur Kenntnis der Vogelwelt des östlichen Erzgebirges. Ebenda 61 (1913) S. 459.
29. —, Ornis Saxonica. Ebenda 64 (1916) S. 228.
30. —, Nachträge zur Ornis Saxonica. Ebenda 70 (1922) S. 28.
31. —, Ueber die Durchzugsfrequenz nordischer Stelzvögel im Binnenlande. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1 (1922—1926) Sonderh., S. 26—37.
32. —, Ueber die Geselligkeit wandernder Strandvögel. Ebenda 2 (1927—1929) S. 187—194.
33. —, Der Grofshartmannsdorfer Grofsteich, die bedeutendste Sammel- und Brutstätte für Wassergeflügel im Erzgebirge. Mitt. Landesver. Sächs. Heimatschutz 23 (1934) S. 51—58.
34. —, Nochmals die Mischgeselligkeit ziehender Limicolen. Vogelzug 9 (1938) S. 38—39.
35. —, Irrtümliche Angaben über Vergesellschaftung von *Charadrius dubius curonicus* Gm. Ardea 27 (1938) S. 259—260.
36. Hildebrandt, H., Beitrag zur Ornis Ostthüringens. Mitt. a. d. Osterlande (NF) 16 (1919) S. 313.
37. Kirchner, H., Beitrag zur Vergesellschaftung ziehender Limicolen. Vogelzug 8 (1937) S. 14—18.
38. Koehler, O., u. Zagarus, A., Beiträge zum Brutverhalten des Halsbandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula* L.). Beitr. z. Fortpflanzungsbiol. d. Vög. 13 (1937) S. 1—9.
39. Koepert, O., Die Vogelwelt des Herzogtums Sachsen-Altenburg. Journ. f. Ornith. 44 (1896) S. 317.
40. Laven, H., Beiträge zur Brutbiologie des Halsbandregenpfeifers (*Charadrius hiaticula* L.). Beitr. zur Fortpflanzungsbiol. d. Vög. 14 (1938) S. 49—54, 90—95.
41. Lux, B., Beobachtungen einiger seltener Durchzügler und Wintergäste in Ostsachsen im Herbst und Winter 1931/32. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 3 (1930—1932) S. 228.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

42. Mayhoff, H., u. Schelcher, R., Beobachtungen im Gebiete der Moritzburger Teiche 1906—1914. Ornith. Monatsschr. 40 (1915) S. 297.
43. Mayr, E., Erkennungsmerkmale des Sandregenpfeifers. Ornith. Monatsber. 33 (1925) S. 130—131.
44. Meyer, A. B., u. Helm, F., VII.—X. Jahresbericht (1891—1894) der Ornithologischen Beobachtungsstationen im Königreiche Sachsen. Berlin 1896, S. 117.
45. Naumann-Hennicke, Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. 8. Bd., Gera-Untermhaus, S. 59—66.
46. Neumann, M., u. Grünewald, A., Beobachtungs-Notizen über das Jahr 1879. Ornith. Centralbl. 6 (1881) S. 59.
47. Pax, F., Wirbeltierfauna von Schlesien. Berlin 1925, S. 414.
48. Peiter, W., Das Vogelleben im Elbethale des deutschböhmischen Mittelgebirges. Journ. f. Ornith. 48 (1900) S. 408.
49. Putzig, P., Der Frühwegzug des Kiebitzes (*Vanellus vanellus* L.), unter Berücksichtigung anderer Limicolen. Ebenda 86 (1938) S. 123—165.
50. Reichenow, A., Die Kennzeichen der Vögel Deutschlands. 2 Aufl. Neudamm 1920, S. 53—54.
51. Salomonsen, F., Bemerkungen über die geographische Variation von *Charadrius hiaticula* L. Journ. f. Ornith. 78 (1930) S. 65—72.
52. Schalow, H., Beiträge zur Vogelfauna der Mark Brandenburg. Berlin 1919, S. 212.
53. Schlegel, R., Die Vogelwelt des nordwestlichen Sachsenlandes. Leipzig 1925, S. 49 u. 81.
54. —, Die wichtigsten ornithologisch-faunistischen Ergebnisse einer sechsjährigen Beobachtungszeit des Ornithologischen Vereins zu Leipzig in der Leipziger Tieflandsbucht. Jubiläumsschr. d. O. V. zu Leipzig. Leipzig 1931, S. 36.
55. Schumann, H., Beobachtungen auf Norderoog. Deutsch. Vogelwelt 63 (1938) S. 70.
56. Sielmann, H., Vom Frühjahrszug der Limicolen am Frischen Haff. Ornith. Monatsber. 45 (1937) S. 9.
57. Stein, G., Ueber den Stelzvogeldurchzug an der mittleren Oder. Journ. f. Ornith. 77 (1929) S. 165—187.
58. Stresemann, E., Ueber gemischte Vogelschwärme. Verh. Orn. Ges. Bayern 13 (1917—1918) S. 127—151.
59. —, Aves; in: Kükenthal/Krumbach: Handbuch der Zoologie. 7. Bd., 2. Hälfte, Berlin u. Leipzig 1927—1934.
60. Stresemann, E., u. Heyder, R., Zugbeobachtungen an Wasservögeln Mittelsachsens. Verh. Orn. Ges. Bayern 14 (1921—1923) Sonderh. 1920, S. 72.
61. Sturm, H., Zugstudien an Schlammläufern (*Limicolae*) im Greifswalder Gebiet. Mitt. Naturw. Ver. f. Neuvorpommern u. Rügen 61 (1934) S. 158, 165—166.
62. Sturm, H., u. Kanitz, F., Zugbeobachtungen bei Limicolen und Wasservögeln am Greifswalder Bodden. Ebenda 60 (1933) S. 63 78.
63. Tischler, F., Zum Vorkommen von *Charadrius hiaticula tundrae* (Lowe) in Ostpreußen. Ornith. Monatsber. 41 (1933) S. 52.
64. Voigt, A., Exkursionsbuch zum Studium der Vogelstimmen. 10. Aufl. Leipzig 1933, S. 215—217, 222—223.
65. Wichtrich, P., Zum Herbstzug 1922 in Nordwestsachsen. Mitt. Ver. sächs. Ornith. 1 (1922—1926) S. 77.
66. —, Wirkungen des trockenen Jahres 1934 auf die Vogelwelt der Frohburg-Eschefelder Teiche. Ebenda 4 (1933—1935) S 236.
67. —, Ein Jahr Beobachtungen am Elsterstausee bei Leipzig als ein Beitrag zur Avifauna Nordwestsachsens. Ebenda 4 (1933—1935) S. 300.

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
Frankfurt am Main

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Jahr/Year: 1939-41

Band/Volume: 6

Autor(en)/Author(s): Dathe Curt Heinrich

Artikel/Article: Der Sandregenpfeifer, Charadrius hiaticula L., in Sachsen (25. Ber. der Planbeobachtungsgemeinschaft Elsterstausee Leipzig) - mit einem Zugschema auf Tafel 3 53-71